

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die Socialpatente Einzelblätter über deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Kaufkraft und sonstige betr., 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Woche ist für den Vertrieb zum Besten und von Verlegern an dem Anzeigen in Zahlung genommen. Schwere Güter und unangenehm höher berechnet. — Restbetrag 40 Pf. — Abrechnung und Abrechnungsgesetz.

Zeitung für Stadt u.

mit „Ausstrichen“



Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 47.

Freitag, den 25. Februar 1916.

156. Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen.

Seite 4 betr.:

1. Veröffentlichung der Bekanntmachung, betr. Schrotten auf nicht gewerblichen Schrotmüllern.

Tageschronik

Die große Bedeutung der gestern nördlich Verdun erzielten erheblichen deutschen Erfolge findet gerechte Würdigung.

Die Kritiken im englischen Unterhause gegen die unfähige Regierung nehmen an Bitterkeit zu.

Eine Feststellung der russischen Lebensmittelpreise ergibt auch dort eine Steigerung von 50 bis 100 Prozent.

Die Erklärung der russischen Damamenheit ist schlagend gegen die Regierung äußerst deutliche Töne an.

Der Angriff auf Durazzo hat begonnen.

Giolitti hat sich nach Rom begeben.

Staatssekretär von Tsaoou ist der amerikanischen Regierung den verpackten Woodstock gegen die neue feindliche Handelsflotte als mit dem 2. März beginnend notifiziert haben.

Admiral von Vohl ist gestorben.

Nur die Tat erschlägt die Lüge.

Nur die Tat erschlägt die Lüge. Kein Tag vergeht, ohne eine neue Spur zu ziehen der ungeheuren Schamlosigkeit, welche sich im feindlichen Lager speizt und in gipflicher Frechheit die eigene Verbrodenmoral als Tugend, Deutschlands Notkampf um Leben und Ehre aber als Vester und glorieuse Hauptpolitik ausweist. Ungeheurer Gelap nach jeden ehrlichen Menschen, wenn er die maßlos verlogenen Trutzphrasen ihre grotesken Klagenzünge und Pralderphrasen vor ihren betrogenen Diebeswölfen aufzählen sieht, deren bestickteste Rangstufen je länger umso kräftiger an der eigenen Gürtelschnalle nehmten müssen, um sie enger und enger zu schnallen.

Von Wendler-Grey mit der gespaltten Zunge und seinen angehängten Meinesdesgenossen angefangen, über den profanenbesetzten Sämmeschenschwärm um Poincaré, über den heiligen Egoismus der feilen Schwadronne Salandra-Sonnino und ihres schmalzigen Gabriel Klappaport bis zum rüchdigen Fickler der ganzen Verbrodenmoral, Eselonau — nämlich eine Schredensammer im Welt-Panoptikum, wie sie der blutrünstigste Instinkt eines gewissen Schaubundenbesizers nicht schonerlicher gruppieren könnte.

Zum Teufel mit den blutigen Pantoffelschleimern, die uns heute noch predigen wollen, das englische und französische, auch das russische und italienische Volk hätten den Krieg nicht gewollt und nur wenige verbroderische Kräfte die Verantwortung! Wölfer, deren Intelligenz sich den offen vor aller Welt halbesichtigen Beweisen für die Niedertracht, die Verlogenheit und der verbroderischen Selbstfind ihrer Führer mit Gewalt verschließt, die nicht die Hand rühren, um den Peinlichen der Lüge und Gemeinheit in ihrer Verantwörtlichkeit und Presse ringsum zu zerstreuen, sind fähig ebenso schuldig an dem ungeheuren Verbrechen dieses Krieges, der zweifellos ein Völklerkrieg ist und nicht ein Krieg einzelner Individuen, wie die Trutzphrasen, die seit Jahren systematisch den Kampf vorbereiten und geführt haben mit voller Billigung und Unterstützung der Volksovertretungen. Unser Kampf und unser Volk, unser offener, ehrlicher, gründerhaft gibt dieser Verbrodenmoral, gegen die wir uns bewehrt sein müssen, einen unerküßlichen, durch keine Sentimentalitäten gemilderten Krieg zu führen, zu unserer Sicherung. Diese unsere Sicherung bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Sicherung der christlichen Kultur und Moral. Das

ist des Deutschstums Sendung und höhere Pflicht. Wer es mit lauwarmen passivitätlichen Phrasen von dieser Pflicht ablenkt, verflucht sich an der Menschheit und hilft der Kriegesfurie und dem Sieg der Bestialität ein neues Quellbett bauen.

Einen Gipfel schamloser Deuscherei erklimmte zweifellos Minister Eselonau in seiner getrunnen im Auszuge mitgeteilten Darlegung. Die groteske Frechheit seiner Anschuldigungen und Entschuldigungen ist so hauchbüch, daß es ihrer Wirkung Abbruch tun hieße, wollte man sie im einzelnen beleuchten. Das Nachstehende an seinen plumpen Phrasereien sind auch keineswegs die dreifachen Verleumdungen der Wahrheit, sondern die indirekten Eingekundnisse widerer, für die Feinde nur als Folgegeräusche germanischer Tüde begreiflichen militärischen Erfolge einerseits und die Unfähigkeit, für die Verleumdung unserer Kriegsführung andere Beispiele zu finden, wie die abgedruckte „Emordnung“ der englischen Spionin Cavell und — die Verletzung der polnischen Unversität Warschau andererseits. Dieß, was wir noch zu überlegen sein.

Der Galerie unserer offenen Feinde reißt sich bekanntlich die Republik der Vereinigten Staaten von Nordamerika als „ultraviolettes Strahlenpektrum“ an. Es kann heute einem Zweifel nicht mehr unterliegen, daß Washington ganz im englischen Fahrwasser segelt. Offene, erklärte Feindschaft — das wird mit jedem Tage mehr zum Gemeingut öffentlicher Erkenntnis bei uns — würde klarer und reiner Bahn zwischen dem Vierbund und Amerika schaffen, als der heutige Zustand der sogenannten Neutralität, die von Nordamerika für uns zu einem weisshämigen unerküßlichen Müßiggang ausgekommen ist. Mit schwerer, von Tag zu Tag wachsender Sorge sieht die deutsche Öffentlichkeit der Unentschlossenheit und Halbheit der Reichspolitik, dem unaufrichtigen Auf- und Abschwanzen der offiziellen Propaganda zu, was Wilson und Lansing heute und gestern und morgen sagen und mutmaßlich denken. Was wir, das ganze deutsche Volk nebst seinen Bundesgenossen, denken und fordern, das hat mit kräftigen Worten der Reichs-Lanzler Herr von Bismarck kundgegeben. Was soll jetzt noch das Gebärdenstücken, was sollen die verhängenen Andeutungen von Fristverlängerungen für den Beginn des Woodstockkrieges, nachdem die demantklare Beweis, der deutschen Denkschrift im Weißen Hause nur zu neuen Fallstrichen und Spitzfindigkeiten Verwertung finden. Wissen laßt unserer rechtschaffenen Gewissenhaftigkeit und treibt mit unserer Langmut, die als Feigheit eingeschätzt wird, ein unwürdiges Spiel.

Wir wissen, wir sind im Recht und wir haben die Macht. Was im Volke verlangt wird, ist die erklärende, bekräftigende Tat. Jeder Tag Anschlag stellt uns die Luft aus den Lungen. Wann also wird die Frage über den Kanal hallen: Hast du zur Nacht gebetet, Desdemona?

Vom Kriege.

Aus dem Westen.

Die gestern gemeldeten Erfolge bei Verdun sind auf einem Gelände erzielt, das seit dem siegreichen Vorstößen der französischen Armee nach der Schlacht bei Longwy zur Maßlinie unter ständiger Umklammerung von Verdun noch nicht der Schauplatz größerer Kämpfe gewesen ist. Hier lagen sich die Gegner in sorgfältig ausgebauten Stellungen meist ziemlich dicht gegenüber und an eine ernsthafte deutsche Unternehmung gegen das unüberwindliche Verdun hat man wohl nicht mehr geglaubt. Nun ist einem wichtig gestärkten Vor-

stoß unserer braven Truppen aus der Linie Conspenove-Argennes (direkt nördlich Verdun) ein kräftiger Vorstoß in breiter Front in überraschender Weise, bis zu 3 Kilometern Tiefe, gelungen. Unsere Vorderen gelangten dadurch in den Wirkungsbereich der starken Nordforts von Verdun, das als die gewaltigste Festung Frankreichs gilt und sozusagen das Schloß des südlichen Frontfortgürtels bildet. Der Erfolg ist ein überaus erfreulicher und bezeugt den unüberwindlichen Angriffswille unserer Feldtruppen, der auch in anderthalbjährigem Schützengrabenkrieg nichts an Schneid und Wucht verloren hat. Wir dürfen mit Spannung der weiteren Entwicklung der dortigen Kampfhandlungen entgegensehen. Die auch an anderen Stellen der Westfront, so gestern im Oberesloß, gemeldeten beträchtlichen Erfolge zeigen, daß unsere Eisenbesitzer überall anzugucken beginnen, sobald die (seiner wieder unangünstiger gewordenen) Witterung ein kräftiges Vorgehen irgend gestattet.

Die Furcht vor der deutschen Invasion im Westen der französischen Küste glauben, daß die gegenwärtigen Kämpfe an der Westfront die Vorbereitung für eine in nächster Zeit deutsche Offensive sind die sich, sobald bessere Witterung eintritt, auslösen wird. Man beipflichtet eifrig die Frage, an welcher Stelle der Front der Hauptschlag der Deutschen erfolgen wird.

Ein Artikel des Generals Verthout im „Welt Journal“, in dem er die Frage erörtert, ob die deutsche Offensive sich im Westen entwickeln werde, wurde von der Zeitung fast vollkommen zusammengefaßt. Das gleiche Schicksal teilte ein Artikel von Jean Villat im „Excelsior“.

Eine vernichtende Kritik an Grey und Kitchener.

Amsterdam, 23. Februar. Mit Schärfe sprach sich im Unterhause der irische Nationalist John Healy gegen die Regierung aus. Er sagte, daß das Land nicht von Männern geleitet werde, die befähigt seien, in so kritischer Zeit die Führung zu übernehmen. Sir Edward Grey habe niemals den Wirklichkeiten ins Auge gesehen. Der ganze Mann sei vor dem Krieg ein großer Mißerfolg gewesen, jetzt sei er eine große unentdeckte Unfähigkeit. Wenn wir an der Spitze der Regierung einen kraftvollen Mann hätten, so hätte er Sir Edward Grey längst den Platz gegeben. Der Staatssekretär des Krieges Lord Ritchie sei ebenfalls ein monumentaler Mißerfolg gewesen. Seine Deputation sei immer eine kläglich gewesen. Er sei der unglücklichste Mensch, den die Nation hätte wählen können. Seine Fehler seien riesenhaft, und sie seien nicht einmal die Fehler eines Kriegers gewesen, sondern diejenigen eines schwachen, zögernden und weiterwandelnden Mannes. Dennoch vertraue man ihm immer noch die Führung des Krieges an. Der Redner wisse wohl, daß man sich bemühen würde, daß man den Kriegsmilitär den größten Teil seiner Macht weggenommen habe. Aber es müsse doch für den Premierminister sehr demütigend sein, einen Mann zur Seite zu haben, der nach jeder Richtung hin unbrauchbar gefunden werden sei, und doch nicht den Mut zu besitzen, sich von ihm zu trennen. Wir müssen ein für allemal den törichtesten Gedanken fahren lassen, daß wir uns auf irgendeine Weise durchwurzeln müssen. Die Zeit ist nicht auf der Seite der Verbündeten, sondern auf der Seite der Deutschen, denn ihre Stellung sei nur stärker und gefestigter als einen Monat nach der Schlacht an der Marne. Wir müssen den Gedanken aufgeben, daß wir die Deutschen aus den Hungern oder daß wir sie wirtschaftlich schlagen können. Der Krieg kann nur dadurch gewonnen werden, daß wir die Deutschen im Felde schlagen, oder bisher hat die Regierung und ihre militärischen Vorgesetzten kein Plan aufgestellt, um dieses Ziel zu erreichen.

In der Debatte über die neue Kreditvorlage sagte Nation (liberal) im Unterhause, das Parlament habe das Recht, zu erfahren, wie die Lage mit Bezug auf den Feind sei und ob eine ehrenvolle Möglichkeit bestehe, diesen endlosen Kampf zu beenden. Wenn der Vorrat an Wertpapieren erschöpft sei, müßten die notwendigen genantlichen Summen durch den Ausfuhrhandel aufgebracht werden. Die Ziffern seien

ala-Tiere etc. Die Regierung habe keine bestimmten Maßnahmen getroffen die Lage erfordere. Die Regierung werde sich teilweise nicht aus Vertikalen, das heißt einflusslos, sondern nur aus Patriotismus unterliegt.

King (liberal) behauptete, daß Asquith nicht mehr über den Fortschritt der Kriegführung und die Politik der Verbündeten gesagt habe. Redner habe in den Reden der Minister keine Hoffnung auf einen militärischen Sieg entdecken können. Der Krieg würde ein Erschöpfungskrieg sein, und die Politik, welche die Regierung verfolgte, werde England nicht in den Stand setzen, länger auszuhalten als der Feind.

Schwere englische Offiziersverluste in Mesopotamien. Haag, 23. Februar. Ein britischer Offizier schreibt über die Kampfe in Mesopotamien und schildert, welchen Entbehrungen und Schwierigkeiten die englischen Truppen dort ausgesetzt sind. Sowie Offiziere seien gefallen, daß er als Leutnant zwei Kompanien sowie seine eigene Militärtruppe mit sich genommen habe. Der Feind, von deutschen Offizieren geführt, war niemals mehr als 100 Ellen entfernt und seine Schanzgräben schloßen fortwährend in die britischen Reihen. Sogar des Nachts danierte der Stachelgras fort.

Neue Forderungen der englischen Bergarbeiter. Aus London wird indirekt gemeldet: Die Besprechung der Delegierten der englischen Bergarbeiter in Cardiff am Sonntag hat mit allen gegen zwei Stimmen zu dem Beschluß geführt, in eine allgemeine Lohnbewegung einzutreten. Es sollen 20 Prozent Lohnzulage und die Nichtanwendung des 25 Pfenniggesetzes an alle Bergarbeiter über 25 Jahre gefordert werden.

Embatt und Painleve in London. London, 23. Februar. Die französischen Minister Embatt und Painleve, sowie mehrere französische politische Persönlichkeiten, sind am Montag hier eingetroffen.

Die interparlamentarische Konferenz der Alliierten verschoben.

London, 23. Februar. „Daily Telegraph“ meldet, daß die interparlamentarische Konferenz der Alliierten, die vom 6. bis 8. März in Paris stattfinden sollte, auf die Tage vom 27. bis 29. März verschoben worden ist, weil die russischen Vertreter nicht früher nach Paris kommen können. Die Konferenz soll über den Handel und die kaufmännischen Beziehungen nach dem Kriege beraten.

Aus dem Osten.

Der österreichische Generalkonsulbericht. Wien, 23. Februar. Der österreichische Konsul in Tarnopol schlugen unsere Einheitsgruppen russische Vorposten gegen die schon wiederholt genannten vorgehenden Feldwachenverhandlungen ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Amsterd., 23. Februar. Die „Times“ bringt die Ergebnisse eines Berichtes, den ein Nahrungsmittelkonsul in Petersburg über die Steigerung der russischen Nahrungsmittelpreise veröffentlicht hat. Die Preise sind mit dem Durchschnittspreisen des Jahres 1913 verglichen worden. Die größten Preissteigerungen zeigen folgende Nahrungsmittel in Prozenten: Weizen 62, Weizenmehl 51, Roggen 79, Roggenmehl 81, Buchweizen 102, Gerste 101, Reis 37, Butter 95, Salz 143, Zucker 58. Es zeigt sich also, daß in Rußland eine ganz außerordentliche Preissteigerung der Nahrungsmittel im Kriege stattgefunden hat, und dieses Meistmal ist umso bemerkenswerter, als ja Rußland im Frieden eines der größten Nahrungsmittelexportländer zu sein pflegt.

Die Demoskondie. Auch im Reichsrat erfinden der Bar zur Eröffnung, wobei sich dasselbe alte Substitutionsprinzip vollziehen wird in der Duma.

In der Duma hielt gestern auch der Ministerpräsident Schürmer eine Antrittsrede, die der Hofnotiz sehr günstig war. Herr Schürmer behauptete u. a., der russische Staat habe sich über das (1). Im übrigen verbeugte er sich vor dem „Volken“, Brüdern des Völkerpols (wer laßt das?), das mit im Kampfe gegen den ewigen Feind der Slawen stehe. Schürmer meinte schließlich, Meinungsverschiedenheiten und Parteipartisanen müßten zurücktreten. Der Marineminister Gigorowitsch stellte fest, daß die russische Flotte um einige Torpedoboote und größere Minen, die Schwarzmeerflotte um neue Minen und ein zweites U-Bootgeschwader vermehrt sei. Es folgte die schon berichtete Hochflutrede Stajonows, worauf der Duanist Ghibonstsko namens des fortgeschrittenen Wlads eine Erklärung abgab. Dieser Wlad besteht aus den fortgeschrittenen Nationalisten, dem Zentrum, den Semstwo-Ökonomie, den Duma-Ökonomie, den Progressisten und den Kadetten. Die „Erklärung“ schloß sehr vielversprechende Dinge ein. Am Eingang freilich verriet der Redner die geistlichen Anzeichen der Übervernunft, von der die gegenwärtigen Kämpfe, die sich offenbaren, befallen sind. Der gegenwärtige Kampf, heißt es darin, wenn die Frage gelöst, ob die russischen Beziehungen der Väter auf den Grundlagen der Unverletzlichkeit der Verträge und der Freiheit der Nationalitäten wiederhergestellt werden (1), oder ob die deutschen Ansprüche allgemeine Geltung gewinnen werden. Jeder Gedanke an einen vorzeitigen Frieden, der auf Grund eines provisorischen und unvollständigen Kompromisses geschlossen würde, muß (natürlich) mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Rußland, das zu seinen Verbündeten Vertrauen hat, ist bereit zu einem langen Kampfe, dessen Dauer das Gewissen des Landes nur festigt, da die Notwendigkeit, alle Kräfte besser zu organisieren und auszunutzen, den Krieg wirklich vollauf gerechtfertigt hat. Vor einem halben Jahre ist das Bewußtsein dieser dringenden Notwendigkeit eine von ganzen Lande untertänig Majorität in der Duma. Inzwischen wurde die Grandduna des Bundes

der nationalen Fortschritt, an dem die ganze Nation teilnehmen sollte, durch eine unerwartete Vertagung der Duma unterbrochen. In Anbetracht der gebieterischen Bedürfnisse einer Konzentration der Anstrengungen der Nation widersteht sich die Regierung dem einzigen Gedanken des ganzen Landes. Der allgemeine Wille des Volkes, Vertrauen in seine Regierung setzen zu können, wurde boshafter Weise (1, 2) als ein Kampfmittel ausgenutzt. Die Unterbrechung der Kammer wurde zweimal aufgeschoben. Die Unfähigkeit der Behörden zerstückelt das Wirtschaftsleben des Landes und hindert die Ausbeutung seiner Reichtümer. Der Mangel an Voraussicht in den willkürlichen Maßnahmen der ordentlichen und außerordentlichen Behörden, die Unordnung in der Anfuhr der Lebensmittel, die maßlose Preissteigerung der notwendigen Waren, Mißbrauch der Gewalt und Unentscheidlichkeit, alles das schuf das Bild einer durch den Wahnsinn der Dinge gezeichneten gerichtslosen Welt. Die Unfähigkeit, die Aufgabe auszuführen, die die Regierung auf sich genommen hat, hat dieser Tage durch den Rücktritt Gromykin eine indirekte Bestätigung erfahren, der für die verhängnisvollen Folgen der Frevlerhand verantwortlich ist. Die Majorität ist weiterhin der Ansicht, daß die Bildung einer fähigen und durch das Vertrauen des Landes harten Regierung, die bereit ist, radikal das gegenwärtige Verfahren der Erwartung zu ändern und in Abrede einstimmen mit der nationalen Vertretung zu arbeiten, als notwendige Vorbereitung einer wirksamen Organisation des Landes zu betrachten ist. (Anhaltender Beifall.) Der Redner wies auf die der nationalen Verteidigung von den Städteverbänden erwiesenen ungeheuren Dienste hin. Ein Aufstand würde die schwersten Folgen zeitigen. Die große Mehrheit der Duma wies vor einem halben Jahre auf diesen Weg zu einer wahren Besserung hin, der mit Taten und nicht mit Worten bezeugt werden muß. (Zurückgehender Beifall.) Man wird nicht leugnen können, daß dieser Aufstand die Wünsche der Dumaarbeit zu entsprechen bereit und evtl. die Mehrheit zu fruchtbarer positiver Arbeit fähig ist.

Die russische Angst vor Schweden. Stockholm, 23. Februar. Aus Stajonows Erklärung über Schweden spricht die Angst vor diesem Lande, die auch sonst in der russischen Presse Ausdruck findet. Es droht Gefahr von Schweden. Schwarzeber bemerkte bereits schwedische Aeroplane über der Neva. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Rußland ein großes Volk und mit unermesslichen Hilfsmitteln sei. Das wüßten auch die Schweden und daher würden sie sich nicht leichtfertig gegen Rußland wenden. Rußland würde sich verteidigen, Mut und Schwermut zeigen. — Genio kommt das Angedenken der russischen Presse bei der Behandlung der russischen Beziehungen zu Japan zum Ausdruck. Moskwa Rußlands in Ostasien und im Fernen Osten der japaanischen Politik dortselbst, wenn man nur das japanische Bündnis dafür eintauschen könne.

Der Krieg gegen Japan. Zur Antirealistik. Wien, 23. Februar. Der österreichische Generalkonsul berichtet: Die letzten Antirealistik Kämpfe an der italienischen Front dauern fort. Hinter den feindlichen Linien wurden größere Brände beobachtet.

Wolfski in Rom. Rom, 23. Februar. Aus Rom wird gemeldet: Giolitti, der nach seiner Unterredung mit dem Marquis Garoni nach Capoue zurückgekehrt war, ist nach Rom abgereist. — Die Tagesordnung der Kammereröffnung am 1. März enthält nicht den Punkt „Erklärung der Regierung“, jedoch die Kriegserklärung, die Regierung werde bei diesem Anlaß die Kriegserklärung an Deutschland verurteilen, wie sie den Vertrag zum Londoner Vertrag beim vorigen Sessionsbeginn mitteilte, in 5 Absätzen, die dem Reich in der letzten Debatte wurde die Regierung Erklärung abgeben.

Die Lage auf dem Balkan. Der Angriff auf Durazzo. Wien, 23. Februar. Der österreichische Generalkonsul berichtet: Südlich von Durazzo wurde der Gegner aus einer Vorstellung geworfen. Ein österreichisch-ungarischer Flieger bemerkt die im Hafen von Durazzo liegenden italienischen Schiffe mit Bomben. Ein Transportschiff wurde in Brand gesetzt und sank.

Italienfeindliche Stimmung in Griechenland. Athen, 23. Februar. Das „Neue Wiener Journal“ berichtet aus Athen: Die in der Kammer vom Abgeordneten von Korin, Solakis, gegen Italien gerichteten Angriffe sind fortgesetzt Gegenstand der lebhaftesten öffentlichen Erörterungen. Es wird besonders die Tatsache hervorgehoben, daß Solakis in seiner Rede auch heftige Angriffe gegen den König von Italien richtete, welche Äußerungen aber in dem Stimmungsbericht weggelassen wurden. In einer seltener Einmütigkeit bringen die griechischen Wähler ihre Zustimmung gegen Italien zum Ausdruck und erklären, es seien sichere Anzeichen dafür vorhanden, daß Italien mit dem baldigen Verlust von Salonica rechnen und schon jetzt zur Kompensation forsche.

Vor neuen Vereinigungen Griechenlands? Lagnos, 23. Februar. Mäanderblätter melden: Die Entente trifft Vorbereitungen zur Besetzung des gesamten griechischen Inselgebietes. Das wäre eine merkwürdige Illustration zu Sarraffs Verteidigung über die Audienz bei König Konstantin.

Der russische Gesandte beim König von Rumänien. Bukarest, 23. Februar. Der russische Gesandte am rumänischen Hof wurde vom König Ferdinand von Rumänien in Audienz empfangen.

Der türkische Feldzug. Besichtigung der Kleinasiatischen Küste. London, 23. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Athen vom 19. Februar: Besichtigende Punkte der kleinasiatischen Küste, namentlich der Eingänge des Dardanelles, wurden regelmäßig von Schiffen der Verbündeten besichtigt. Am 23. Januar wurde Antifile gegenüber Akalevaya, westlich des Dardanelles von Akalevaya von den Franzosen angegriffen. Das Geschick dauerte 10 Stunden. Ephesus wurde am 23., 29. und 30. Januar besichtigt.

Der Seehrieg. Eine neue Wäuerung? Madrid, 23. Februar. Amlich wird gemeldet: In Santa Cruz (Ceneriff) ging das englische Schiff „Westburn“ (3200 Tonnen) unter deutscher Flagge vor Anker, um seine Schäden auszubessern. Die Besatzung besteht aus 100 Mann, von denen einer eine Wäuerung mit der Aufschrift „S. M. S. Wäuerung“ (Wäuerung?) trägt. Die „Westburn“ brachte 206 Gefangene der englischen Schiffe „Sovace“ (3335 Tonnen), „Glan Macastay“ (3335 Tonnen), „Edinburg“ (3335 Tonnen), „Cambridge“ (3200 Tonnen) und „Pamene“ (4540 Tonnen) sowie des belgischen Schiffes „Luzemburg“ (3222 Tonnen) und 11 spanische Matrosen mit.

Ungebrochene belgische Fischerfahrzeuge. Wiffingen, 23. Februar. Die beiden belgischen Fischerfahrzeuge Zebränge 8 und 9, die von Wiffingen zur Fischerrei ausgefahren waren, wurden von einem deutschen U-Boot angehalten. Die Fischerfahrzeuge Zebränge 8 wurde verurteilt. Die Besatzung des 8 reichte sich nach dem Leuchtschiff Nordhinder, von wo sie gehen nach Wiffingen zurückgebracht wurde.

Angestellte englische Schiffstrücker. Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Von den Kolonien und Übersee. Stimmungsänderung in Japan? Berlin, 23. Februar. Der in ostasiatischen Vorgängen vorzüglich unterrichtete Schöngöter „Diplomatische Wochenschrift“ in einem Artikel „Stimmung in Japan“ in Japan auf die Veränderung hin, die sich im Laufe der letzten Monate in Japan hinsichtlich der Politik bemerkbar zu machen beginnt, auf die Veränderung hin, die sich im Laufe der letzten Monate in Japan hinsichtlich der Politik bemerkbar zu machen beginnt.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Die „Ain. Jg.“ meldet aus Christiania: Bei Studienbesuch der Insel Karum an der norwegischen Südküste ist Wadholz an Land getrieben worden, worunter sich Fährschiffe mit Schiffsbesatzung befinden. Zur Untersuchung sind die Fährschiffe 8 und 9 in Wadholz an Land gebracht worden. Auch andere angestrichene Schiffstrücker wurden angetroffen hin, wobei ein oder mehrere Schiffe angegriffen sein müssen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung,

betreffend Berichtigung der Bekanntmachung betreffs Schrotten auf nicht gewerblichen Schrotmühlen.

In § 1 meiner Bekanntmachung vom 8. d. Mts. — N.-Nr. 399 K. G. — veröffentlicht in Nr. 86 des Merseburger Tageblattes muß es anstatt: „Ortsbehörde“, „Ortspolizeibehörde“ heißen.
Merseburg, den 24. Februar 1916.
Der königliche Landrat.
N.-Nr. 441 II K. G. In Vertretung: von Jagow, Landrat a. D.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Reinnickel.

Freitag, den 25. Februar 1916
Vnahme für folgende Straßen in der Reifensofas:
Große Ritterstraße, Große Sigismundstraße, Grünstraße, Guttenbergstraße, Hütterstraße, Halbmondstraße, Halleckstraße.
Merseburg, den 24. Februar 1916.
Der Magistrat.

Lichtbilder-Vortrag
des Kaiserl. Türkischen Ingenieurs
Santo Bey de Semo
über
» » **Berlin—Bagdad** «
Mesopotamien in Vergangenheit und Zukunft und seine Bewohner
Donnerstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr,
in der Städtischen Turnhalle, Wilhelmstraße.
Eintritt: Erster Platz 1 Mk., zweiter Platz 50 Pf., Schüler 30 Pf.
Vorverkauf bei C. Brendel.

Aufmerksame Bedienung. Mäßigste Preise.
Karl Tänzer
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft für
Braut- und Erstlings-Wäscheausstattungen
Fernspr. 259.
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Wochenschedenes
480

Ist die Nummer meines Fernsprechanschlusses.
Carl Reuber,
Buchbinderei und Papierhandlung.

Angel-Schellfisch
frisch eingetroffen
Emil Wolff,
Rohmarkt.

H. Schnee Nachf.
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Gartenarbeiten,
wie Schneiden der Obst- und Hecken, übernimmt tüchtiger Gärtner. Best. Angebote an S. Erdmann, Wintel 1.

Große grüne **Heringe**
bei Emil Wolff.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 69 der Reichsverfassung und des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:
Heber die alte ruffische Grenze darf keinerlei Beförderung von Briefen oder sonstigen Mitteilungen, die für Dritte jenseits der Grenze bestimmt sind, stattfinden. Das Verbot erstreckt sich auch auf Briefe und Mitteilungen, die Paketen und sonstigen Sendungen als Beilagen beigelegt sind. Ausgenommen vom Verbote sind die im amtlichen Auftrage erfolgenden Sendungen.
Zusammenfassungen werden, sofern die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haftstrafe oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
Magdeburg, den 18. Februar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General IV. A.-R.
Fhr. von Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:
Verboden ist jede Verbreitung von Broschüren, Druckschriften, Flugblättern und ähnlichen Druckschriften, die unter Verletzung des § 6 des Gesetzes über die Presse vom 5. 7. 1874*) keine Angaben über Namen und Wohnort des Druckers, Verlegers, Verfassers oder Herausgebers enthalten.
Zusammenfassungen werden, sofern die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft; sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haftstrafe oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.
Magdeburg, den 18. Februar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General IV. A.-R.
Fhr. von Lyncker, General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

*) § 6 des Gesetzes über die Presse:
Auf jeder im Geltungsbereich dieses Gesetzes erscheinenden Druckschrift muß der Name und Wohnort des Druckers und, wenn sie für den Buchhandel oder sonst zur Verbreitung bestimmt ist, der Name und Wohnort des Verlegers oder — beim Selbstvertriebe der Druckschrift — des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. An Stelle des Namens des Druckers oder Verlegers genügt die Angabe der in das Handelsregister eingetragenen Firma.
Ausgenommen von dieser Vorschrift sind die nur zu Zwecken des Genusses und Verkehrs, des häuslichen und geschäftlichen Lebens dienenden Druckschriften, als: Formulare, Preisettel, Visitenkarten und dergleichen, sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen, sofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und die Bezeichnung der zu wählenden Personen enthalten.

Mein **Einfamilienhaus**
ist für 18.000 Mk. verkäuflich.
Seminarlehrer Jacob,
Gartenstraße 9.

Vermietungen.
Am Bahnhof 1
ist eine größere Etagenwohnung zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres Kleine Ritterstr. 9 I.

I. Etage,
4 Zimmer nebst allem Zubehör zu vermieten und 1. April 1916 zu beziehen
Rohmarkt 17.

Größere Etagenwohnung,
bereits fertig eingerichtet, mit Garten, event. Pferdehall und Wagenremise, ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Kleine Ritterstr. 9, I.

4-Zimmer-Wohnung
1. April oder früher zu beziehen
Lindenstraße 19.

In der Nähe der Funkenburg, **grosses Zimmer**
für 2 Landwirte wohnend zu vermieten. Zu erfragen Guttenbergstr. 1, im Laden.

2 freundl. möblierte Zimmer
sofort zu vermieten
Wagnerstr. 8 I.

2 freundl. möbl. Zimmer
mit Gas, sofort oder später zu vermieten
Gothardstraße 39 II.

Freundl. möbl. Zimmer
mit 2 Betten, sofort zu vermieten
Hüttersstraße 13.

Freundl. möbl. Zimmer
mit elektrisch Licht an beliebigen Herrn sofort zu vermieten. Offerten unter N.-Nr. an die Expedition d. Blattes.

Früdl. möbl. Zimmer
mit Gas — Nähe der Bahn — sofort zu vermieten
Hütterstr. 27, p.

Freundl. möbl. Zimmer
mit Gas sofort zu vermieten.
Gothardstr. 36 I.

Früdl. möbliertes Zimmer
mit Gas und Schreibstisch sofort zu vermieten
Roter Feldweg 5 II.

Früdl. möbliertes Zimmer
mit Gas sofort zu vermieten
Lindenstr. 11 II.

Früdl. möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
Friedrichstr. 88.

Stellenmarkt.
Suche zu Dienern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
Otto Bredschneider, Eisenw.-Abtlg.

Einen Lehrling
sucht
W. Reinecke,
Lichtfermeier.

Suche zu Dienern einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen.
R. Mattern, Wäckerstr.,
Dere Breite Str. 17.

Suche für mein Damen- u. Herren-
Zwiebels-Geschäft zu Dienern einen
Lehrling.
O. Stiebritz, Gothardstr. 32.

Seinarbeit.
Hohen dauernden Nebenverdienst erhalten Damen durch Anfertigung leichter, reizender Handarbeiten. Muster und Prospekt gegen Einsendung von 40 Pfg. in Marken.
C. Ed. Nentwich, Erfurt.

Jedes Quantum
Reines Eis
kauft
Stadtbrauerei Merseburg.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Dalg. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Dalg., sämtlich in Merseburg.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Die Pressebekämpfung.

Im Abgeordnetenhause wurde gestern Mittwoch die Besprechung der Zensur- und Pressefragen fortgesetzt und zu Ende geföhrt. Die Redner aller bürgerlichen Parteien...

Abg. Vae meiser (nl) hält es nicht für richtig, daß jede Kritik der inneren und äußeren Politik verboten sein solle, und glaubt verschiedene Widerprüche und Erklärungen des Ministers des Innern mit denen des Reichsstatlers und des Staatssekretärs des Innern im Reichstage...

Abg. v. d. Osten (l) wandte sich auch der national-liberalen Redner mit wackelnder Schwärze gegen die Ausführungen des Abg. Ströbel, der mit seinen unbedeutenden Behauptungen im allgemeinen und seinen unvertretbaren Ausführungen gegen die deutsche Industrie im besonderen geradezu...

Abg. Ströbel (l) sagte durch allerlei Einwürfen keine gehörigen Ausführungen abzuföhnen, stellte aber doch wieder die Sonderinteressen seiner Partei im Sinne der Minderheitsgruppe in den Vordergrund, indem er für die Zeit nach dem Kriege einen allgemeinen Ruin der Völkter, 'vielleicht Revolution und Anarchie' in Aussicht stellte.

Abg. Drecher v. Zeßlich-Neudorf (frl) namens des preussischen Volkes dem Abg. v. d. Osten für die treffende sternaehmung des Verhaltens des Abg. Ströbel und sagte das Ergebnis der Beratungen in der Versammlung zusammen, daß die Freigabe der Erörterung der Friedensfrage sehr bald seinen würde, wie wenig Anhänger die Herren Ströbel und Gneisenau hinter sich haben. Darauf wurden die Anträge der Staatshauskommission in allen vier Punkten angenommen.

Die Anträge lauten: Die Staatsregierung solle dahin wirken, daß Fortau von dem Militärrecht der Pressefreiheit und das Verbot der Veröffentlichung von militärischen Nachrichten werden, als dies im Interesse strenger Kriegsführung unbedingt geboten ist.

2. Insbesondere die Erörterung der allgemeinen Richtlinien unserer Friedenspolitik freigegeben wird, die für die abschließende Sandabingung der Zensur getroffenen Einrichtungen wirksam gehaltet werden, 3. wo von Zivilbesatz eine Einwirkung auf die Sandabingung der Zensur geht, daß sie von dem Minister des Innern so auch von den sonstigen Zentralbehörden die Verantwortung übernommen wird.

Der Minister des Innern v. Goeßel hat sich für alle Anträge wohlwollend geäußert und versprochen, daß nur da eingegriffen werden soll, wo die unbedingte Notwendigkeit vorliegt.

Darauf wurde in die Besprechung des Etats des Ministeriums des Innern eingetreten.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung.

Aus Stadt und Umgebung

Für den 29. Provinziallandtag, der am 5. März d. J. in Alt- u. Reichel eröffnet wird, haben sich jetzt nachfolgende Vorlagen zur Verhandlung: 1. Hausstatuten für 1916.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von K. Dittner-Greif.

(Abdruck verboten.)

Heute abend noch erwartete ihn Baronin Otta. Sieß sie ihn bei diesen Gedanken das Blut zu kochen, und doch — ein seltsames Gefühl übermannte ihn mehr und mehr: das Gefühl einer Edeu vor dieser Frau. Sonderbar! Am Morgen, als er den Handgüß fand, als er die Fußspuren im Staub neben dem Fenster auf dem offenen Verandagang so sorgsam verwischte, als er die herabgehissenen Vorhänge im Zimmer Baron Ludwigs sah und in dem kleinen Alfooen den alten Schrank genau an seine Stelle rückte — ja, damals hatte ihn fast ein Gefühl überflühmenden Triumphes erfüllt bei dem Gedanken, daß diese stolze Frau nunmehr von ihm abhing.

Aber dann war er in dem Forsthaus des Grafen Steinberg ihr selbst gegenüberstanden. Er sah in diesen feinem ruhigen Gesicht, er sah, wie ungläublich sich diese Frau zu beherrschen verstand. Und er sah, wie Graf Steinberg nicht von ihrer Seite wich, und daß sie immer wieder zu dem Grafen sprach, daß sie sich eigentlich ganz der Leitung dieses Mannes anvertraute, der sich bisher stets in einer so respektvollen Entfernung von ihr gehalten hatte.

Scharf rief der Förster durch die Bäume. Er hatte sich jetzt gewendet und schritt gerade dem Hochwald zu, in welchem er am Morgen Aga Hornauer getroffen hatte. Ein schmaler Steg führte hier bergwärts. Diesen verfolgte Fritz Armann.

Und wieder lebten seine Gedanken zurück zu dem, was er heute gesehen und erlebt. Er grübelte angestrengt nach; hatte er es nicht ganz deutlich gesehen, als er nach dem ersten Stoßwert des gräflich Grüns verlassenen Forsthauses emporging, daß die Baronin dort oben allein gewohnt hatte? Auch die alte Försterswitwe hatte ihn dies ganz bestimmt versichert. Und doch war Graf Steinberg mit Baronin Otta herabgekommen, als er, Armann, ankam.

War der Graf bei ihr gewesen?

1917; 2. Verwaltungsbericht für 1913 und 1914; 3. Staatsüberrechnungen und Bericht über die Jahre 1913 und 1914; 4. vom Provinziallandtag aus Anlaß des Krieges getroffenen Maßnahmen; 5. Errichtung einer Kriegsgeldkassette der Provinz Sachsen; 6. Sächsischer Kriegsverrechnung auf Gegenleistung; 7. Nachtrag zur Satzung der Sächsischen Provinzialbank; 8. Änderung des Armenverordnungs vom 30. November 1914; 9. Wählordnung der Verordnungsversammlung vom 31. März 1909; 10. Antrag des Provinziallandtags der Landeserziehungsausschuss Moritzburg; 11. Bericht der Sächsischen Provinzialbank über ihre bisherige Tätigkeit; 12. Neuwahlen und zwei Erwahlungen für den Provinziallandtag; 13. Wahl eines Landesrats; 14. Wahl eines Landesbaurats für den Wegebau; 15. Erlaß für zwei Mitglieder des Provinziallandtags; 16. Land-Feuerlosgesetz des Provinziallandtags; 17. Haushaltsplan über die Ausgaben der Städte-Feuerlosgesetz der Provinz Sachsen für die Jahre 1916 und 1917; 17. Voranschlag über die Ausgaben der Land-Feuerlosgesetz des Provinziallandtags in den Jahren 1916 und 1917; 18. Einleitung für zwei Mitglieder des Provinziallandtags; 19. Grundstücksausweis mit dem Königl. Eisenbahndirektor insolge Verlegung der Provinzialstraße Torgau—Gleiwitz; 20. Vorläufiger Bericht des Direktors der Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft Sachsen über das Verwaltungsjahr 1915; 21. Erweiterung der Landeserziehungsausschuss; 22. Antrag des Provinziallandtags der Provinzialbank; 23. Antrag des Provinziallandtags der Provinz Sachsen.

Der Vaterländische Abend, der am 4. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle Wilhelmstraße stattfand, wird, wie wir vernehmen, zahlreiche Beiträge musikalischer und defamatorischer Art bringen; es haben sich in aufopfernder Weise zur Verfügung gestellt der Direktor des Stadttheaters in Halle a. S., Herr W. Schell, in dessen Namen auch die künstlerische Leitung liegt, Fritz Margarete Dörp, Herr Kammeränger Karl Sträß, Herr Emil Fischer und Erker Kapellmeister Herr Oskar Traun; fämlich vom gleichen Stadttheater. Nach dem Range der Künstler steht zu erwarten, daß der Vaterländische Abend zu den anregendsten Arbeiten des Musikvereinsjahres im diesjährigen Winter gehören wird.

Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken der Gemeinden. Die Staatshauskommission des Abgeordnetenhause hat in demGekommten über weitere Beihilfen zu Kriegswohlfahrtszwecken der Gemeinden und Gemeinbewerben in die § 1 von der Staatsregierung angeforderten 100 Millionen Mark unter Zustimmung der Staatsregierung auf 200 Millionen erhöht. Weiter wurde ein Antrag Malsan und Gneisenau auf Gewährung von Mitteln gegen die Not in denjenigen Wadereisen, in denen aus militärischen Gründen der Wadereise verboten oder eingeschränkt ist, angenommen.

Unterdrückung von Selbstbestimmungen vor der Einlieferung zur Haft. In einem Vortrage wurde im November des Jahres 1915 die Unterdrückung von Selbstbestimmungen vor der Einlieferung zur Haft in Betracht gezogen. Die Senkung, die an den Vater des Knaben gerichtet war, ereichte ihren Bestimmungsort nicht. Nach dem Vor- und Militärbehörden Boden hindurch eingehende Ermittlungen nach dem Verbleib der Knaben, gelang es, die Knaben schließlich seinem Vater zu, das Patet im Wadereisen zu verpacken und den ihm von der Mutter übergebenen Fortsetzungsvertrag zu haben.

Den Wadereisen im Reichspostgeleit sind seit Beginn des Krieges mehr als 300 Fälle nachträglich bekannt geworden, daß Selbstbestimmungen — sei es durch Selbstbestimmung oder Hausangehörige, sei es durch Familienangehörige oder sonstige Personen — vor der Auslieferung zur Haft verwendet oder herabst sind. Man sollte also gegebenenfalls auch diese Möglichkeit in Betracht ziehen, ehe man die Angehörigen der Post verabschiedet.

Fütterungswert der Kartoffel. Aber die so wichtige Frage des Fütterungswertes der Kartoffel, besonders für die Schweinezüchter, herrscht in wissenschaftlichen Kreisen noch keine Einmütigkeit. Vor allem ist es wichtig, festzustellen,

ob und inwieweit die Kartoffel als ausschließliches Fütterungsmittel ausreicht ist. Denn sie auch fämlich ein leicht verdauliches und ausnutzbares Nahrungsmittel und Futtermittel darstellt, so war es doch bisher fraglich, ob der sehr geringe Eiweißgehalt der Kartoffel selbst bei Mischenverteilung ausreicht, um den Eiweißbedarf des tierischen Organismus zu decken. Diese Frage hat Wöls durch Schweinefütterungsversuche zu lösen versucht, worüber er in der Landwirtschaftlichen Presse 1915 Nr. 41 außerordentlich interessante Mitteilungen macht. In den Fütterungsversuchen am Schwein verwendete Wöls sowohl gefodete Kartoffeln als auch die manniagaden Kartoffelpräparate, wie Kartoffelmehl und unkontrollierte Kartoffeln. Es war in den vorliegenden Versuchen die Beobachtung zu verzeichnen, daß die Schweinefleisch fämlich mit Kartoffeln mäßig bei einem Erlaß war, mit ausschließlichlicher Kartoffelfütterung eine Schmelzmilch erzielen zu können. Dem brachte Wöls schon aus rein theoretischen Gründen Bedenken entgegen. Die bereits im Jahre 1910 begonnenen preussischen Versuche bekräftigen Wöls in seinem obenstehenden Standpunkt. Sie zeigten in einmündiger Weise, daß die Nahrung der Wadereise bei reiner Kartoffelfütterung nur ungenügend ist. Einen deutlichen Beleg hierfür bieten die dem Aufsatze beigegebenen Abbildungen der Verdauungsstadien einer fämlichen Anbid abzuwehren. Wöls weist besonders nach, daß nicht etwa eine ungenügende Nahrungsaufnahme an der schädlichen Wirkung der reinen Kartoffelfütterung schuld sei. Die Nahrungsaufnahme war nicht beträchtlich. Trotzdem nur die mit ausschließlichlicher Kartoffelfütterung gefütterten Schweine kaum an Gewicht zunahmten, wuchsen sie. Dies konnte natürlich nur auf Kosten ihrer Körperverfassung geschehen. Sie wurden nämlich immer fämlicher und magerer. Daraus beleuchtet hervorzuhellen, daß die Hauptursache für die Unmündigkeit, Schweine ausschließlich mit Kartoffeln zu mähen, die große Eiweißarmut der Kartoffel ist. Der Wert der Kartoffel für die Wadereise wachsender Schweine ist jedenfalls außerordentlich gering. Erst durch eine gleichzeitige Anreicherung der Nahrung mit Eiweiß werden die Anforderungen der Kartoffel überhaupt für den Anlaß in der Fütterung verfügbar. Ohne genügende Eiweißzufuhr sind die Kartoffeln für die Wadereise wertlos. Als wichtige Folge aus seinen Versuchen formuliert Wöls die Forderung: 'Dem Zweck- und Fütterungsmittel mit allen Mitteln die Befähigung genügender Mengen eiweißreicher Futterstoffe abzugeben.'

Nachweis in der Geflügelzucht. Für die Volksernährung ist auch die Erzielung eines umfangreichen Nachwachses an Nahrungsmitteln aus möglichst produktiven Stämmen von nicht zu unterschätzendem Wert. Unter den Einwirkungen des Krieges hat sich gerade der Bestand von guten Nachzuchtartiereiten erheblich vermehrt, während die Nachfrage nach solchen schon durch die Kriegsbefodigungen, die sich auf dem Lande eine Zeitlang zu gründen suchten, stark steigert wird. Mit Recht richtet daher ein Fachblatt an alle Geflügelzüchter, die gute, rasche Züchtlinge haben oder sich Züchtlinge von solchen verschaffen können, die einbüden Nachzuchtartiereiten zu erziehen zu lassen. Die geeignete Zeit hierfür steht heran. In den Wintermonaten würde für die Aufzucht von Küken und auch für die Produktion von Brüdern zu viel von dem knappen Stroifutter verbraucht werden. Der Frühling dagegen bietet durch das junge Gevögeln ein reichliches Nahrungsangebot. Es ist, das er hervorbringt, gute Nachzuchtartiereiten, und daher sind die Frühjahrsmonate, besonders in der Kriegszeit, die besten Schließmonate für Küken. Sogar im April geschlüpfte Küken ertragen bei vielen Hähnen noch vorzählige Winterfänger, und die Geflügelzüchter, der die kommenden Monate fämlich zur Fütterung geeigneter Nachzuchtartiereiten, erreicht nicht nur der Allgemeinheit, sondern auch sich selbst einen guten Dienst.

Sindenburg als Weichiger des kleinen Geflügelmannes. In der 'Mittleren Zeitung' veröffentlichte Landwirtschaftrat Dr. Mandler, Dresden-Vohlsdorf, einen Brief, den S i n d e n b u r g an die obersten Weichiger gerichtet hat. In diesem Schreiben betont Sindenburg, daß ein Geflügelvolkzieher a. D. Sindul in Wernberg an ihm mit der Bitte herangeraten ist, seine Weichiger zu untersuchen, den

Aber die Försterswitwe hatte doch versichert, er sei noch dem Autojoppen im Weichhof gegangen.

Wie kam er denn trotz der vielen Leute ungehört hinauf in das erste Stockwerk?

Fritz Armann hatte als junger Forstleute ein Jahr lang unter dem Förster des Grafen Steinberg gedient. Er kannte das alte Haus ganz genau. Er wußte, daß von dem Zimmer, welches die Baronin dort bewohnte, jene steile, schmale Holzstiege hinaufwührte in den Nebenhof. Und er wußte gut, daß man den großen Schuppen nur von diesem Hof aus betreten konnte.

Aber Graf Steinberg auf dem Wege über die Holzstiege in das Gemach der Baronin gelangt?

Die festen Jahre Fritz Armanns trübsüßig hörbar aufeinander. Er war jah erlöhnt, und wieder kam diese eigentümliche Edeu über ihn, welche ihn heute schon mehrmals befallen hatte neben Otta. Fast intuitiv fühlte er es, daß da viele feine Fäden durcheinanderliefen. Und diese eigenartige Frau beherrschte dieses Chaos.

'Otta' fühlte der einsame Mann auf. Es war fast wie ein forpeter Schmerz, der ihn plötzlich befiel bei dem Gedanken, daß die Frau, welche er liebte seit langen Jahren, zu der er angeblidelt hatte wie zu einer Heiligen, — daß diese Frau im Mittelpunkt eines düsteren Geheimnisses stehe, daß sie vielleicht sogar eine Schuld auf sich geladen habe. Und immer sah er neben Otta schlanker, ihrer Gestalt die hohe Figur des Grafen Steinberg. Da war etwas, was beide beiden Wadereisen verband; er selbst aber stand wieder beiseite!

Fritz Armann hemmte plötzlich seinen Schritt. Weich wollte er denn eigentlich? Das war nicht der Weg zu seinem eigenen Forsthaus. Dieser schmale Pfad führte durch nachbörlicher Wälder, und sein erster Schritt, mitten im Weichhof, das ansehnliche Haus, welches der Holzforster Hornauer mit seinem Weibe, der Aga, und den Kindern bewohnte.

Der Förster dachte einen Augenblick nach. Ja, zur Aga mußte er, und das noch heute! Er mußte sie bestimmen, reinen Mund zu halten; aber wie? Während er schneller weiterschritt, überlegte er scharf die Bane. Und bald war er sich über eins klar: Aga

darfte nicht in dem Glauben bestehen, daß Otta von Werbach um diese Nachtstunden vertrieben in der Nähe des Jagdschloßes war.

Aber solange Aga ihn, den Fritz Armann, siehe, war ihr die schone, stolze Otta als ihre bittere Feindin erschienen. Würde sie nicht mit tausend Freuden die Gelegenheit wahrnehmen, sich an der Baronin zu rächen?

Rascher schritt Armann vorwärts. Es war, als triebe ihn eine dunkle Macht dem Häuschen entgegen, in dem die Frau hauste, welche er einst gern zu seinem Weibe gemacht hätte, wenn nicht der Zauber, welchen Otta auf ihn ausübte, fämlich als er selbst gewesen wäre. Es war ein äußerst armeliges Heim, welches der Holzforster Hornauer sein eigen nannte. Aber zu einem besseren Hause hatte es nicht gelangt, als das große stattliche Bauerngehöft abgebrannt war. So hatte Hornauer dann das elende, kleine Anwesen hier in der tiefen Einsamkeit des Waldes gekauft.

Windstief waren die schlecht gemauerten Wände, der Anfrisch abgesehen; die Lir hing lose in den Angeln, mehrere der kleinen Fensterhaken waren vom Sturm eingedrückt und durch Papier ersetzt worden. Einmal hatte ein böser Windstief die Fensterrahmen in dem verwilderten Gärten ihre Äste gen Himmel.

Fritz Armann sah alles dies mit einem einzigen Blick. Er hatte es stets vernommen, in diese Gegend zu kommen. Fast fürchtete er die lebensfähige Art der Aga. Heute aber, beim Anblick dieses zerrütteten Hauses, dem man die Armut seiner Bewohner nur allzu deutlich anjah, heute kam über ihn ein tiefes Mitleid mit der Frau, welche durch ein hartes Geschick gequält war, diese Barade als Heimstätte anzusehen.

Sie hatte ihn jetzt lieb gehabt, damals — vor Jahren. Daß er sie nicht wiederlieben konnte, das war nicht seine Schuld, aber ihr Unglück war es. Und wußte er es nicht selbst am besten, wie bitter wehe das tat, jemand liebhaben und keine Gegenseite finden?

Wie ausgefodren lag das Häuschen vor ihm. Entschlossen trat er durch die nur halb angelehnte Pforten in den nacherbrosenen Zaun in das Gärten.

(Fortsetzung folgt.)

